

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1 Mk., bei unseren Kundstücken monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Interate: die einpaltige Sonntagsbeilage 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 265.

Dienstag, den 13. November 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

13. November 1916. Erbitterte Kämpfe spielten sich beiderseits der Aare ab; starken englischen Angriffen gelang es unter beträchtlichen Opfern die deutschen Verbände aus ihren Stellungen bei Beaumont und St. Pierre zu drängen, die zähe Verteidigung erforderte auch auf deutscher Seite erhebliche Verluste; dagegen wurden die Engländer an allen anderen Stellen der Front, wo sie eindringen, mit frischen Gegenstößen deutscher Infanterie glatt hinausgeworfen. — In den Waldkarpaten bei Jakobenz wurden die Russen durch Feuer vertrieben, ebenso mußte der Russe im Gergyo-Gebirge gegen die Grenze zurückgehen, südlich des Torgos-Passes wurden trotz hartnäckiger feindlicher Gegenwehr Fortschritte gemacht, an der siebenbürgischen Südfonten dauerten die Kämpfe an.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Nov. (W. B. Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einschlug; er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Gefechtsstätigkeit in Flandern auf Störungs- und Artilleriebeschränkt. Sie lebte am Abend im West-Gebiet zu größerer Stärke auf.
Bei den übrigen Westfronten keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Müller errang seinen 33. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen nahm die Feuerstätigkeit am Abend erheblich zu.

Italienische Front.

Kraftreiches Zusammenwirken wiltembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegten dem im oberen Piave-Tale zurückweichenden Feinde bei Longarone den Weg.
10 000 Italiener mußten sich ergeben.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Bangsam schritt er zur Tür, öffnete sie und spähte hinein. Horch! Klang da nicht ein leichter Schritt? Viel zu leicht für den Mann, welchen Felix von Nichtig erwartete? Und ein Kleiderauswechseln könnte an sein Ohr. Durch die Dunkelheit kam eine hohe, schlanke Gestalt. Bangsam schritt Olga in ihrem schleppenden Trauerkleid auf ihn zu. Ihr schönes Antlitz glänzte weiß ihm entgegen, wie es sich schmaler aus, und ein müder Zug lag um den Mund.

Zum ersten Male überwältigte Felix von Nichtig fast der Anblick dieser eigenartigen Schönheit. Zum ersten Male kam ihm der Gedanke deutlich zum Bewußtsein: Nur noch eine kurze Spanne Zeit, und diese Mädchen-Hand, an der für mich eine so ungeheure Vergrößerung meines Reichtums hängt, ist mein. Und zum ersten Male sah er sie in dieser stillen Nachtstunde gegenüberstehend, der Gedanke an eben diesen Reichtum zurück hinter dem Vorhang an das Weib.

„Olga!“ sagte er halblaut und trat einen Schritt vor, um entgegen. Sie schrak zusammen und hob stolz, wie abweisend, den Kopf. Dabei ging ihr Blick an ihm vorüber, sie forschend sah sie durch die offenstehende Tür in sein Schlafzimmer.

„Nun?“ fragte sie, „du bist noch allein? Und Fee sagte doch, du erwartest Besuch! Den Bettelmusikanten.“

„Ich habe den Mann herbestellt“, sagte Felix von Nichtig mühsam. „Aber ich denke, er kommt kaum mehr.“

„Wo uns beide ein Zufall zum ersten Male allein zusammenführt, jetzt möchte ich's auch nicht wünschen.“ In seiner Stimme klang ein seltsam leidenschaftlicher Unterton. Wie oft hatte Olga gewartet, daß dieser Klang einmal aufstören möge — bei Walter. Jetzt schlug er sie entzwei aus dem Munde desjenigen, der ihr Gatte

Zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsgerät wurden erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgebrungenen Truppen stehen vor Feltre.

En der unteren Piave nichts neues.

Im Oktober betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir verloren im Kampfe 67 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 11. Novbr. (W. B.) Die Engländer haben am 10. Nov. in Flandern, wo sie nach ihrem planmäßigen Funkbruch von Carnarvon vom 9. Nov. innerhalb dreier Monate 90 deutsche Divisionen vernichtend geschlagen haben wollen, wiederum eine schwere blutige Niederlage erlitten. Dort trieb sich seit Monaten ein englischer Mißerfolg an den anderen, und der flandrische Blutsumpf verschlingt englische Divisionen auf englische Divisionen. Vergeblich suchen die britischen Berichte Triumph und Siege ihrer Waffen zu verkünden und die Welt über die schweren Mißerlagen zu täuschen, die die Entente-Einheitsfront im Westen, Osten und in Italien hat. Den prahlischen Worten stehen unverrückbar die ehernen Tatsachen gegenüber, die für alle Zeiten die unvergleichlichen Ruhmstaten des fast gegen die ganze Welt kämpfenden Vierbundes verkünden. — Das zertrümmerte Trichtergelände zwischen Poelkapelle und Passchendaele, das in monatelangen Großkämpfen von den Engländern nicht überwunden werden konnte, sah am 10. November unter außerordentlich blutigen Verlusten fünfmalige tiefgegliederte Angriffe frischer englischer Divisionen restlos zusammenbrechen. Nach gewaltigem Trommelfeuer konnten die Engländer nördlich von Passchendaele vorübergehend vordringen, bis der Gegenstoß pommerischer und westpreussischer Bataillone die Angriffswellen des Feindes mit ungestillter Wucht zurückwarf. Zerlegt und zerrissen flutete der Gegner zurück und erlitt in unserem vernichtenden Verfolgungsfeuer schwerste Verluste. Die später noch viermal mit frischen Kräften wiederholten Angriffe hämmerte der Eisenhagel unserer Batterien schon vor unseren Linien in den morastigen Sumpf, während an einzelnen Stellen Kolben und Bajonett den Angreifer niederschlugen.

werden sollte, den sie selbst glühend herbeigesehnt hatte, damit er sie führe zu Ehren, Macht, Besitz und Ansehen. Und jetzt erschallte sie vor diesem unbeherrschten Ton, wie schon zurecht.

„Wirst du nicht eintreten für ein paar Minuten?“ fragte er beinahe lauernd.

Mit einigen Sprüngen eilte er die Treppe hinab und verschloß drinnen das kleine Türchen. Nach der Bettelmusikanten klopfen, wenn er überhaupt noch kam!

Als er zurückkehrte, stand Olga auf derselben Stelle und sah ihn prüfend entgegen. Trotz der schwarzen Brille sah er diesen Blick. Und sie wieder sah nichts als diese spiegelnden, dunklen Gläser, welche das ganze Antlitz so maskenhaft erscheinen ließen.

„Nimm doch die Brille ab!“ sagte sie beinahe befehlend.

„Das kann ich nicht. Meine Augen sind noch zu empfindlich.“

„Aber als du ankamst, da hattest du sie doch auch nicht?“ meinte sie nachdenklich.

Er lächelte verlegen, unbeholfen.

„D — ich bin oft ungeschickt. Knapp vor der Station fiel mir die Brille hinunter, und ich hatte nicht mehr Zeit genug, die andere aus dem Handfächer zu nehmen. Ich bin eben noch langsam, schwerfällig. Die lange Krankheit — ja — und dann der Umstand, daß mein Diener plötzlich erkrankte und ich ihn ins Spital bringen lassen mußte.“

Ihr war es, als ob seine Worte sich verwirrten. Und sie selbst verlor ihr sonstiges Gleichmaß diesem Manne gegenüber. Jemand etwas an ihm reizte sie, brachte ihr Blut in Aufruhr.

Er streckte seine Hand aus nach der ihrigen, und da fiel ihr etwas ein: Als sie noch ein kleines Mädchen war, hatte sie einmal in kindlichem Trotz irgendeinen scharfen Gegenstand, ein Messer oder eine Schere, nach ihrem Vetter Felix geworfen. Man hatte ihr erzählt, daß er eine tiefe Querstunde über den Rücken der linken Hand davongetragen habe, und daß die Narbe stets sichtbar blieb. Jetzt lag ebendiese Hand zwischen ihren schlanken Fingern.

Brandenburgische Truppen stießen dem fliehenden Feinde nach, entriß ihm einen Teil seiner Ausgangsstellungen, schoben die eigenen Linien vor und brachten Gefangene ein. Erst bei Anbruch der Dunkelheit ließ das starke Feuer nach — Wie in Flandern, so bewiesen auch hier vor auch auf den übrigen Teilen der Westfront die erfolgreichen Unternehmungen unserer Truppen, daß die immer wiederholten britischen Vorgehensweisen über den sinkenden Kampfwert und die Moral deutscher Truppen ein leeres Gerede sind. Bei dem glänzenden Vorstoß im Chaume-Wald hat sich die Zahl der dort gefangenen Franzosen auf 8 Offiziere und über 280 Mann erhöht.

Am Hartmannsweilerkopf brachen eigene Stoßtrupps in die feindlichen Gräben ein und brachten 37 französische Jäger zurück. An mehreren Stellen der Front wurden feindliche Patrouillenvorstöße restlos und blutig abgewiesen. — Im Bewegungskriege in Italien schreiten die siegreichen Verbündeten von einem Erfolge zum anderen. Unter schwierigen Verhältnissen und dauernden Kämpfen haben sie innerhalb von 18 Tagen durch zerklüftetes Gebirge, über breite, kumpfige Flußabschnitte hinweg 100 Kilometer zurückgelegt und die Piave in der Ebene von Susaana bis zur Adria, im Gebirge bis Belluno erreicht. Während an der unteren Piave sich der Feind zum Kampf gestellt hat, haftet er im Gebirge unaufhaltsam dem Ausgang in die Ebene zu. In die dichten Rückzugskolonnen des Feindes schlägt vernichtendes Feuer der Verfolger. Dauernd vermehrt sich die Gefangenenzahl und die Beute. Unübersehbar ist das Material, das der Feind zurückließ, unübersehbar ist der Zuwachs an Vorräten aller Art, die die Sieger in dem reichen Lande finden.

Ein Friedensvorschlag der Maximalisten

Berlin, 12. Nov. (Z. 11.) Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, hat der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte die Bedingungen zu einem Friedensvorschlag angenommen. In der Erklärung heißt es: Die Regierung ist der Ansicht, daß ein gerechter demokratischer Frieden, der von der Mehrheit der Arbeiterklasse aller kriegsführenden Länder erstrebt wird, ein Frieden sein muß, wie ihn die russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturze der Monarchie forderten. Ein sofortiger Frieden ohne Annexionen, d. h. ohne widerrechtliche Aneignung fremden Gebietes und ohne gewaltsame Eroberung fremder Nationalitäten und ein Frieden ohne Kontributionen. Die russische Regierung schlägt allen Kriegsführenden vor, sogleich einen solchen Frieden zu schließen und sich bereit zu erklären, sofort

Aber sie war fein und weich und glatt, wie eine Mädchenhand. Von einer Narbe keine Spur.

„Komm!“ drängte Felix von Nichtig. „Ich sehne mich — ich sehne mich —“

Er hatte den Arm gehoben, um ihn um ihre Schulter zu legen, aber sie wich zurück. Etwas flimmerte auf in ihren Augen, ein Verdacht, ein Argwohn.

„Wo denkst du hin?“ sagte sie kalt. „Bin ich ein Dorfmadchen, das heimlich ein Stelldichein hat? Was sollen die Leute denken?“

Er hielt noch immer mit der einen Hand ihre Finger umklammert, es war beinahe wie ein Ringen zwischen ihnen.

„Wenn ich es will“, sagte er fast brutal, „so wirst du dich fügen! Ich bin der Herr.“

Aber da hatte sie sich schon losgerissen und stand jetzt vor ihm, vornehm, unnahbar, wie eine Königin.

„Nähr' mich nicht an!“ sagte sie. „Noch bin ich meine eigene Herrin. Du vergißt deine und meine Stellung.“

Am Ende des Ganges öffnete sich eine Türe. Flimmernder Kerzenglanz brach heraus. Felicitas stand auf der Schwelle. Kindlich rührend sah ihr feines, weißes Gesichtchen herüber zu den beiden Verlobten.

„Pst!“ sagte sie und legte den Finger an den Mund, „seid doch nicht so laut, solange Mutter noch über der Erde ist!“

Felix von Nichtig sah hinüber nach der schlanken Mädchengestalt, und plötzlich wachte wieder der heiße Zorn auf in ihm, den er eben mühsam niedergelämpft hatte. Diesmal richtete er sich gegen Fee.

„Sie haben hier gar nichts zu wünschen und nichts zu befehlen!“ sagte er schroff. „Wie ich weiß, gehören Sie doch nicht zur Familie. Ich finde überhaupt, Sie machen sich manches an, das Ihnen nicht gebührt; die schwachen, alten Leute haben Sie wohl verwöhnt, und es wird Zeit, daß Sie wieder in Ihre Schranken zurückkehren!“

Fee hatte die Türe des Totenzimmers sanft zugezogen. Jetzt stand sie mit stolz erhobenem Kopfe dem Sohne dieses Hauses gegenüber.

alle notwendigen Schritte und alle Bedingungen für den Frieden von den Bevollmächtigten aller Völker und aller Nationen zu tun. Die Regierung erklärt den Inhalt der Geheimverträge für null und nichtig und schlägt den Regierungen aller kriegsführenden Völker vor, so gleich einen Waffenstillstand zu schließen. Sie schlägt ferner vor, daß Vertreter aller Nationen, die in den Krieg hineingezogen sind, an den Friedensbesprechungen teilnehmen und daß eine Konferenz von Vertretern aller Nationen der Welt zur endlichen Billigung der ausgearbeiteten Friedensbedingungen einberufen werden.

Wien, 11. Nov. (W. B.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Sollten nun Friedensvorschläge seitens der russischen Regierung erfolgen, so wird es Aufgabe der Regierungen des Vierbundes sein, die von russischer Seite offenbar mit tiefem Ernst und einem warmen Friedenswillen in Fluß gebrachte Frage des Eintritts in Friedensverhandlungen klar zu beantworten. Wenn uns heute auch noch nicht der Vorschlag selbst vorliegt, den die russische Regierung den kriegsführenden Mächten vermutlich übermitteln wird, so dürfte es vielleicht doch nicht verfehlt sein, mit einigen Worten zu den Grundzügen Stellung zu nehmen, die der Kongreß der Sowjets für diesen Friedensvorschlag beschlossen hat. Der Friede, den das neue russische Regime anstrebt, soll ein gerechter sein, so wie die Mittelmächte ihn von allem Anfang an im Auge hatten, und wie auch der Heilige Vater ihn vorgeschlagen hat. Es soll ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen sein, im Wesentlichen sich also mit dem Begriffe des Verständigungsfriedens decken, den die Mächte des Vierbundes anstreben. Die Erläuterungen, die der Kongreß der Sowjets dem Begriff Annexionen gibt, ist allerdings etwas durchaus Neues. Sie geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was die völkerrechtliche Doktrin und der allgemeine Sprachgebrauch bisher unter Annexionen verstand. Hierüber war sich die beschlußfassende Körperschaft allem Anschein nach auch selbst vollkommen im klaren, da sie die von ihr erwähnten Bedingung nicht als endgültige betrachtet wissen will und auf Gegenvorschläge rechnet, die sie gern einer Prüfung unterziehen wird. Soweit die russischen Vorschläge über die vom Grafen Czernin und durch den Mehrheitsbeschluß des Reichstages und die vom Staatssekretär von Rühlmann umschriebene Friedensformel hinausgehen und in das Gefüge der kriegsführenden Staaten des Vierbundes eingreifen sollten, müssen ihnen allerdings Gegenvorschläge entgegengesetzt werden, die unsere Auffassung von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ausdrücken. Das wesentlichste an dem russischen Vorschläge scheint der ehrliche Wille zu sein, wirklich zum Frieden zu gelangen. Wenn unsere übrigen Gegner von dem gleichen ehrlichen Friedenswillen besetzt sein werden wie Rußland und der Vierbund, dann könnte der Frieden auf dem Wege sein.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 11. Nov. (W. B.) Generalstabsbericht vom 10. Nov. Mazedonische Front. An der ganzen Front das gewohnte Störungsfeuer. Ostlich der Cerna bei Grabeschnitza wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben. In der Gegend der Moglena und auf dem linken Wardarufer drangen unsere Stoßtruppen an vielen Stellen in die feindlichen Stellungen ein und kehrten mit Siegesbeute verschiedener Art zurück. Im Strumatal südlich Ormangli wurde eine feindliche Kompagnie durch unsere Aufklärungstruppen zerstreut, die mit gefangenen Engländern, darunter einem Offizier, zurückkehrten. Dobrudschafront. Schwache Feueraktivität südlich von Galatz wurde eine feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen.

Über 2 Millionen Kriegsgefangene.

Berlin, 13. Nov. (H. f.) Durch unsere Erfolge in Italien hat sich die Zahl der in deutschen Gefangenen-

lagern befindlichen Kriegsgefangenen auf über 2 Millionen erhöht. In diese Zahl der Gefangenen sind nur einkalkuliert die in Gefangenenlagern in Bistren eingetragenen Feinde, also nicht etwa die Gefangenen, die sich noch im Kampfgebiet, oder in der Steppe, oder in Quarantänelagern, oder auf dem Transport befinden. Abgerechnet sind von dieser Zahl die bereits durch Austausch und Krankheit abgegangenen Gefangenen. Nicht mitgezählt sind weiter die Gefangenen unserer Verbündeten, sondern es handelt sich nur um die Gefangenen, die zur Zeit wirklich in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht sind.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 8. November 1917.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war die Frontenfront erneut das Ziel feindlichen Großangriffs, der den gänzlich fehlgeschlagenen 14. Flandernangriff der Engländer vom 30. Oktober an Einsatz und Wucht noch übertraf. Die Ziele des fünfzehnten englischen Großangriffs waren die nördlichen Teile des feindlichen Vorpostens: Hauptstoß in breiter Front: beiderseits Passchendaele; Nebensoß mit ebenfalls starken Kräften gegen die Höhe von Declaere und das Dorf Gheluvelt. Der nunmehr durch stärkste Artilleriewirkung aller Kaliber zum wüsten Trümmerhaufen geschrumpfte Ort ging an den Engländer verloren, in heißem Kampf hielten unsere modernen Truppen den immer neue Kräfte nachschickenden Feind am Ostrand des Dorfes auf. An allen übrigen Stellen wurde unser Trichtergelände behauptet, besonders schwere Verluste erlitt der Feind in Gegend Gheluvelt, wo unsere zusammengefaßte Abwehrwirkung furchtbar unter den Stürmenden aufkamm.

Mit verzweifelter Zähigkeit versucht der Engländer wieder und wieder, unsere Front zu durchbrechen — ein Zeichen, wie sehr unsere Li-Boote ihm am Lebensnerv nagen.

Danken wir unseren heldenhafte Flandernkämpfern für ihr zähes Ausstehen, dessen Früchte in Italien jetzt geerntet werden!

Die Kämpfe an der französischen Front am Chemin des Dames sind seit unserer Zurückverlegung der vordersten Stellung noch nicht wieder aufgelebt. Unter beiderseitigem Artilleriekampf und Geplänkel fühlen sich die Franzosen vorsichtig an unsere neue Stellung heran; womit diese ihren Zweck — Einhalten, Verluste sparen, Kräfte aufschreiben — glänzend erfüllt hat.

Auf der übrigen französischen Front herrschte zeitweise lebhafter Artilleriekampf, an dem die Fronten auf beiden Maasufeln und im Sundgau besonderen Anteil hatten; ein im Sundgau am 7. November folgender französischer Angriff hatte nur einen kleinen, rein örtlichen Erfolg, im übrigen wurde er abgewiesen. Unser gut liegendes Beobachtungsgelände erstreckt sich auf dem Ostufer der Maas erkannte feindliche Angriffsabsichten im Keime.

Der östliche Kriegsschauplatz wies vorübergehend eine kurze Feuersteigerung von der Duna bis zum Brucuz auf, die wohl auf Drängen der übrigen Ententegegner bei den Russen ausgelöst wurde; sie hielt aber nicht lange an.

Der italienische Kriegsschauplatz steht unter dem Zeichen deutsch-österreichisch-ungarischer Siege! Der erfolgreiche Verfolgungskampf der 14. Armee und der beiden Isonzo-Armeen führte die rastlosen Verfolger bereits am 31. Oktober bis Codroipo und östlich Valsana in Schutzhülle des Tagliamento. Die vom Herzog von Aosta zur Deckung des Überganges von Valsana in eine Nachhutstellung von Codroipo über Verticchio-Pozzuolo-Bavariano geworfenen zwei Armeekorps mußten am 31. Oktober nach Durchbrechung ihres linken Flügels auf freiem Felde schmachvoll die Waffen strecken. Das Feld bis zum Tagliamento ist damit am 1. November frei vom Feinde; seine Widerstandspunkte werden erstickt, neue Gefangene strömen hinzu, am 2. November sind über 200 000 Mann und über 1800 Geschütze in der Hand der Sieger.

Und plötzlich sprang er vor wie eine wilde Rabe und umklammerte den jungen Majoratsherrn von rückwärts mit seiner ganzen schwachen Kraft, welche sich in dem einen Arm konzentrierte.

„Fie! Fie!“ schrien schwachen Schrei aus und wollte vorstürzen. Aber Olga hatte ihr die rechte Hand fest auf den Mund gepreßt, und mit der Linken hielt sie sie umklammert.

Felix von Richtig war stärker, als man glauben konnte, wenn man seine lange Krankheit bedachte. Wie eine Rabe, geschmeidig und doch kraftvoll, wand er sich los.

„Was unternehmen Sie sich?“ fragte er kalt. „Sind Sie wahnsinnig?“

Der andere sah ihm starr ins Gesicht.

„Nein“, sagte er bedeutungsvoll. „Ich bin's nicht. Und wenn ich auch ein Krüppel bin: ich hab' scharfe Augen, und mein Verstand ist hell. Der Hans Lechner weiß schon, was er meint, und der Herr Baron wissen's auch, wenn ich sage: Wir sind alte Bekannte.“

Es klang nicht frech, nur drohend; aber Felix von Richtig schien nicht darauf zu achten.

„Sie reden Unsinn“, sagte er kurz. „Aber ich habe Mitleid mit Ihnen, Ihrer Frau wegen.“

Hans Lechner lachte auf, kurz und scharf.

„Mitleid? O!“ sagte er höhnisch. „Das wundert mich. Sonst war das nicht die Sache von — von dem Polid.“

Aber da hatte die nervige Hand des Barons ihn schon gefaßt und ins Zimmer gezogen. Schwer fiel die Tür ins Schloß. Und gleich darauf vernahm man von drinnen Felix' scharfe Stimme:

„Unterlegen Sie sich und reden Sie auch nur eine Silbe weiter! Ich schließe Sie nieder, wie einen tollen Hund!“

Das dumpfe Gemurmel des anderen verklang, aber dann und wann verstand man doch einen Satz, ein paar Worte:

„Ich will ja nichts, gnädiger Herr,“ „aber mein sichres Brot will ich haben, dableiben will ich.“

„Das geht nicht! Ist ganz ausgeschlossen“, klang Felix' Stimme dazwischen.

Während daheim in atemloser Spannung den weiteren Ereignissen entgegengestarrt wird, vollzieht sich in der Stille — aber nicht minder wichtig — die Vorbereitung zum Uferwechsel angesichts des das Westufer haltenden Feindes. Es gelingt am 4. November, unser Stoß wirt den Feind am mittleren Tagliamento zurück und nimmt ihm weitere 6000 Gefangene und Geschütze ab.

Und wieder kommt die ganze Anschlagfront in's Rollen, im Norden weicht am 5. November die Dolomitenfront bis herüber zum Colbricon, im Süden weichen und fliehen die italienischen Massen bis herab zur Adria. Überall tritt der Verfolger sofort an. Durch die Gefilde Oberitaliens, deren Dörfer sie nach russischem Vorbild ansteden, wälzen sich die geschlagenen italienischen Armeen nach der Piave zurück, in ihre linke Flanke, also wieder senkrecht zur Rückzugslinie, strebt die stehende Dolomitenfront. So ist das Bild am 6. November, so verzüngt es sich durch Zusammenziehen des Verfolgungsbündels von Tag zu Tag; am 7. November hatte die Verfolgung in der Ebene bereits die Livengia-Linie erreicht und kämpfte dort am 8. November erfolgreich um den Übergangsbüsch des rechten Flügels der 14. Armee demühten sich die bis zum 6. November dem Mte. Simeone noch zweifelnd haltenden italienischen Kräfte, nach Westen durch das Gebirge zu entkommen; sie werden den Weg verlegt finden. Inseiner in das Gebirge nach Norden hineinstoßenden Truppen haben sich bereits an 17 000 Mann ergeben.

Der Ententehilfe sehen wir mit Ruhe entgegen, so schnell kann man Hunderttausende von Menschen und Kriegsmaterial nicht ersetzen. Unterdessen wächst die Beute von Tag zu Tag. Am 7. November hatten die Sieger über 250 000 Gefangene und über 2300 Geschütze in Händen.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz folgten der in der letzten Zeit starken Artillerietätigkeit zwischen Wardar und Dojran-See südlich Stojakovo Angriffe englischer Bataillone, die vor den bulgarischen Stellungen blutig zusammenbrachen; mit den Ereignissen in Italien hängen sie eng zusammen — schon flüchtet auch Venedig um die ganze Saratagepedition und reist hilfesuchend nach Rom.

Beachtung verdienen die Vorgänge auf dem griechischen Kriegsschauplatz.

Am Tigris ist seit dem 2. November der englische Vormarsch stromaufwärts auf beiden Flußufern im Gange, die Engländer nähern sich den türkischen Stellungen; Kämpfe sind zu erwarten.

An der Sinaifront bahnte sich ein starker englischer Angriff an, dem die Einnahme der türkischen Vorstellung am Beresba vorausging.

Am 2. November griffen starke englische Kräfte in Richtung Gaza an, wurden aber im wesentlichen abgewiesen, trotzdem Tanks aufzurufen und die englische Artillerie stark mit Gasgranaten arbeitet.

Mit Fortsetzung und Steigerung der englischen Angriffe ist zu rechnen, auch Teile der englischen Flotten werden vielleicht an der Palästinaliste in Tätigkeit treten.

Venedig.

Der siegreiche Vorstoß Deutschlands und Österreichs gegen Italien hat die See der Verbündeten nach Venedig geführt, einer Landschaft, die schier überreich ist an geschichtlichen Erinnerungen und zu den mannigfaltigsten Betrachtungen Anlaß bietet. Geographisch bildet Venedig den östlichen Teil der Bombardierten Ebene. Es ist wie diese in Produkt quartärer Ablagerungen, an denen neben dem Moränenkitt der Eiszeit, die auch am Südrand der Alpen ihre Spuren hinterlassen hat, die Flüsse den Hauptanteil haben. An Fruchtbarkeit sucht dieses Gebiet seinesgleichen auf Erden. Zwischen den Maulbeerbäumen der Alpen schwingt sich die Rebe, und Mais und Reis gedeihen in üppiger Fülle. Die Küste Venetiens gehört zum Typus der sogenannten thalassogenen (durch das Meer geschaffenen) Flachküste, wie sie für den nördlichen Adriabogen von der Mündung des Isonzo bis Rimini

„Ausgeschlossen? Ich glaub' net! Der gnädige Herr muß halt nur wollen!“

Hans Lechner schrie jetzt, man verstand jede Silbe. Aber die nächsten Reden verflangen wieder. Nur einmal noch hob sich die schwere Stimme des Russen:

„Na also! Als Waldhüter? Ist mir auch recht! Ich will ja nix, als endlich was Sicheres! Eine Heimat will ich haben.“

Von drinnen klangen Schritte, die Türe wurde geöffnet. Als Felix von Richtig's Gesicht.

„Scheren Sie sich zum Teufel!“ sagte er wütend. „Und merken Sie sich genau meine Bedingungen! Sonst...“

Wie spielend hob er den Revolver. Da duckte sich die hohe Gestalt des anderen, und er zog ehrerbietig die Klappe.

„Ich dank' schön, Herr Baron.“

„Schön gut — Sie finden wohl allein hinab.“

Eine Sekunde später hörte man das Tüchchen unten am Klinken. Felix von Richtig lehnte noch eine Minute lang am Türposten, wie horchend.

„Verflucht!“ sagte er laut vor sich hin. Dann wandte er sich und ging zurück nach seinem Zimmer.

Die beiden Mädchen eilten aus ihrem Versteck und glitten lautlos den Gang entlang. Vor Olgas Zimmer blieben sie stehen.

Felix sah bekommen zu der hohen Gestalt empor.

„Was soll das bedeuten?“ fragte sie unsicher. „Es ist da doch viel Sonderbares, Rätselhaftes —“

„Ich rate dir: Zerbrich dir nicht den Kopf!“ sagte Olga finster. „Und: Schweige! Es ist das Einzige, was du tun kannst, wenn du überhaupt hier bleiben willst.“

Doch mit Felix von Richtig nicht zu spaßen ist, das hast du gesehen.

Sie blieb wie unschlüssig noch eine Sekunde lang stehen, es war, als schüttelte sie ein Schauer.

„Wir sehen Gespenster“, sagte sie dann lächelnd abbrechend und trat über die Schwelle ihres Zimmers.

Felix war allein. Sie schlich gedrückt nach ihrem eigenen Zimmerchen, und dort sah sie dann, zitternd in einer Unkommenheit und Unruhe, welche sie selbst kaum hätte erkennen können. Als der Tag grante, sah sie nach angestiegen auf ihrem Bette und sah mit starren Augen ins Meer.

weiteren Fußes des Apennins charakteristisch ist. Die starke Anwesenheit hat hier unter dem Einflusse der vor- schenden Nord- und Ostwinde den feinen sandigen Staub der Alpenflüsse zu langen Neuhungen (Vib) gebaut, hinter denen sich Strandseen, die Lagunen, breiten, die von brackischem Wasser erfüllt sind und einzelne Unterbrechungen der Vidi mit dem offenen Meer in Zusammenhang stehen.

Bei Erwähnung des Wortes „Lagune“ zuckt sicherlich Tausenden und aber Tausenden deutscher Herzen die Erinnerung an die Lagunenstadt Venedig, das Haupt stens, auf, und von da spinn dann der Gedanke der Fäden hinüber zu unserem Dichtersüßten Goethe dessen Venetianischen Epigrammen und zu all den schätzvollen, leuchtenden Schilderungen, in denen der große Meister der stillen Königin der Adria ihren Tribut hängen gelegt haben. Wilder von mondshemerhellsten Seiten, in denen unter dem lauen Himmel des Südens der Rohn mit leisem Ruderschlag über ein endloses Meer von Skandlen gleitet, während Lautenspiel in jarten umgungen die Luft durchzittert, werden wah. Doch es sinnlich weiche, in lippigen Schönheitsglanz getauchte, meritischer Versunkenheit hingebene Städtebild ist nur eine Venedig, das andere Venedig ist das geschicht- liche Venedig, das Venedig stolzeſter historischer über- rungen, ist die alte Dogenstadt, ist das Venedig der earti und Colconi. Italien bildete bekanntlich in herten Jahrhunderten den klassischen Boden der Stadt- bilitäten, und unter diesen erglänzte am hellsten das appegelstirn Genua—Venedig.

Heinrich von Treitschke hat uns in seiner „Politik“ ein wenig lebensvollen Stichen ein meisterhaftes Bild der alten aristokratischen Stadtstaates Venedig und seiner aufstiegsgeſchichtlichen Entwicklung gezeichnet. Mit dem Jahrhundert erhob sich dieser Staat auf die Höhe der Macht; im 4. Kreuzzug sind die Venetianer die Schifahrer aller Nationen Europas. Auf ihren Schiffen werden die Kreuzheere in das Heilige Land gebracht, und gleich beteiligte sich die Stadt selbst an dem großen Unternehmen. Unter der Führung ihres blinden Dogen Enrico Dandolo erfolgte 1204 die Einnahme von Byzanz und die Gründung des lateinischen Königtums. Wie Herzogtümer von Sparta, Athen usw., die aus den Trümmern des Byzantinischen Reiches gebildet wurden, erlagen mittelbar oder mittelbar der Herrschaft der Venetianer, im wahren Sinne des Wortes war Venedig die Königin der Adria geworden. Aber das venetianische Staatswesen ist mehr und mehr oligarchischer Entartung anheim- gefallen, der Doge sank zur Puppe in den Händen des Senats, er war nur „im Purpur ein König“, ganz wie Monarch in parlamentarisch regierten Ländern. Ein schließliches Mißtrauen durchdrang alle Einrichtungen und die dazu, eine Kontrollbehörde neben die andere zu setzen. Treffend hat Ranke diese Verfassung Venedigs mit der Markgrafschaft verglichen. Wie hier die fünf Appeln nebeneinander geliebt erscheinen, so daß keine die andere wirklich beherrscht, so läßt sich auch von der Verfassung Venedigs nicht sagen, wo ihr eigentlicher Schwerpunkt gelegen habe. So erfüllte sich das Geschick dieses wunderbaren Gemeinwesens, dessen Geschichte Jahrhunderte hindurch einen unverkennbaren Zug geistiger Tatkraft und Größe aufweist. Im Jahre 1797 von Bonaparte, „um die alte Königin der Meere recht endlich mit einem Fußtritt umzustößen. Das war die schmachvolle Unterjochung des Staates, der einst den ganzen Orient beherrscht hatte“.

Die staatliche Neuordnung durch den Wiener Kongreß brachte Venedig mit Venedig an Österreich. Es steht die nationale Einheits- und Unabhängigkeitsbewegung der Italiener ein. Aber diese Bewegung hat aus eigener Kraft nichts erreicht. Das hochtönende editalienische Wort: „Italia farà da se“ (Italien wird aus sich werden) ist eine klingende Schelle, ohne jeglichen Inhalt. Wie im Jahre 1859 die Lombardie aus der Hand Napoleons III. fiel, so fiel ihm 1866 Venedig als Frucht der eigenen Siege zu, obwohl es eben noch Prügeln von den Österreichern bezogen hatte. Napoleon aber ließ sich als

Preis für die Lombardie Savoyen und Nizza zahlen, während wir für Venedig nicht nur keine Gegenleistung empfingen, sondern es obendrein 1870 noch den Italienern ermöglichten, in Rom einzuziehen und damit erst dem neuen Einheitsbau ihres Vaterlandes die Weihe der Vollendung zu geben. Den Lohn haben wir in diesem Weltkriege dahin, wo uns die verräterische Haltung des italienischen Schurkengeldes eine ungezählte Menge edelsten deutschen Blutes gekostet hat.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen unseres Volks- lebens gehört neben dem Glanze des Heldentums im Felde und der stillen Kraft des Duldens daheim die spontan aus der Seele quellende Befriedigung über das Strafgericht an den Italienern, der wir gegenwärtig allenthalben begegnen. Diese Stärke und Tiefe des sittlichen Gerechtigkeitsgefühls, das noch in den Massen lebendig ist, erfüllt uns mit aufrichtiger Freude und Genugtuung, und das besonders auch gegenüber jener Sorte ästhetisch-intellektueller Jammerlappen, die es schon bisher während des Krieges nicht unterlassen konnten, über die unaussprechlich hervorbrechende Tendenz einer Los von Italien-Bewegung in Deutschland widerliches Gerede zu erheben.

Notales.

Weilburg, 13. November.

† Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Kanonier Carl Birkenholz von Weilburg. — Hülfiler Heinrich Schögen aus St. Indorf.

○ Die wiederholt in Zeitungen und durch Schalter- ausgang an die Paketabfender gerichtete Aufforderung, in die Pakete obenauf ein Doppel der Auf- schrift zu legen, hat bisher nur geringen Erfolg ge- habt. Unter den Paketen, die wegen unterwegs einge- tretenen Verlusten der äußeren Aufschrift zur Ermitt- lung des Empfängers oder Absenders postamtlich er- öffnet werden mußten, haben sich nur ganz wenige be- funden, die ein Doppel der Aufschrift enthielten. Es fehlt danach zur richtigen Unterbringung solcher Sen- dungen jeder Anhalt, und für die Beteiligten entsteht dann, abgesehen von manchem Ärger und Verdruß, häufig recht empfindlicher Schaden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, den Paketen einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und des Empfängers beizufügen und ihn in die Pakete obenauf legen zu lassen.

† Durch die Bekanntmachung Nr. E. 452/10. 17 R. R. A., betreffend Erzeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke, ist den Eisen- und Stahl- werken zur Pflicht gemacht, Aufträge, deren Ausführung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des k. k. Reichs-Preußi- schen Kriegsministeriums Berlin oder einer von dieser be- zeichneten Stelle als im kriegswirtschaftlichen Interesse notwendig gefordert wird, unverzüglich auszuführen. Kann ein Werk den Auftrag nur ausführen unter Zurüß- setzung anderer Aufträge auf Kriegsmaterial, so entscheidet auf eine dem Werk obliegende unverzügliche Benach- richtigung die Kriegs-Rohstoff-Abteilung oder eine von dieser bezeichneten Stelle über Reihenfolge der Ausführung der Aufträge. Ist ein Werk der Ansicht, daß betriebs- technische Hindernisse der Ausführung des Auftrages entgegenstehen, so kann innerhalb einer Woche die Ent- scheidung der beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf zu bildenden Entscheidungskommission anrufen. Alles Nähere ergibt sich aus der Bekanntmachung selbst, die bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ ein- gesehen werden kann.

Bermittlertes.

* Herborn, 12. Novbr. Mit Rücksicht auf die Kohlenknappheit und um Beleuchtung zu sparen, haben sich die Geschäftsleute, mit wenigen Ausnahmen, ent- schlossen, von heute ab ihre Geschäfte am Nachmittag um 5 Uhr zu schließen und am Sonntag die Geschäfte gänzlich geschlossen zu halten.

Pflicht, als um einem Gefühl zu genügen, und im übrigen ließ er den heimgekehrten Sohn schalten, wie er wollte. Oft dachte Free, wie unendlich wenig Berührungspunkte doch diese beiden Richtings hatten. Vater und Sohn kamen nicht über einige konventionelle Worte hinaus. Ueber seine Studien, über die Jahre seiner Gefangenschaft, die Strapazen seiner Flucht sprach Felix nie. Und wenn eine Frage eines dieser Gebiete streifte, so lenkte er sofort ab. Sein Erinnerungsvermögen schien wirklich stark ge- litten zu haben. Dagegen erinnerte er sich genau an Details aus seinen Jugendjahren und brachte manchmal längstvergessenes zur Sprache. Aber immer in abgerissener, unzusammenhängender Form. Ja — er war ein selb- stamer Mensch, dieser neue Majoratsherr!

Free dachte diesen Gedanken, während sie ordnend durch die Stuben der alten Mühle schritt. Sie tat dies oft und gern, und immer wieder freute sie sich an dem schönen Hausrat, an ihrem Eigentum. Ja! Hier war sie daheim! Droben im Schlosse war sie nur noch eine Geduldete, eine Fremde. Kein Zweifel! Felix von Rich- ting hatte eine ausgesprochene Abneigung gegen sie. Er wollte sie aus dem Hause haben, und sie wäre ja auch am liebsten gegangen. Aber der alte Freiherr klammerte sich förmlich an sie. Ihn durfte sie nicht verlassen.

Ein Zimmer des geräumigen Hauses hatte sie Doktor Huber überlassen. Sie waren im Laufe der Zeit gute Freunde geworden, der scharfsinnige Polizeibeamte und das stille, blonde Mädchen. Er schien ihr wie ein An- haltspunkt in ihrer innerlichen Einsamkeit, und ihm war sie das einzige Bindglied, welches ihn noch mit dem Schlosse verband. Er hatte sonderbarerweise um einen weiteren Urlaub angeſucht und schien sich hier für länger häuslich einzurichten zu wollen.

Er freunde sich mit allerlei Reuten an. Am besten war er mit dem jungen Lorenz Wegner, dem Sohne des neuen Schloßmüllers. Auch heute saß der bei ihm. Als Free eintrat, waren sie so im eifrigen Gespräch, daß sie kaum auf sie achteten.

„So“, sagte Doktor Huber eben. „Hm! Das ist doch merkwürdig! Sie haben also den Baron schon mehr-

* Friedrichsdorff, 11. Novbr. Aus der Lederfabrik von Emanuel May stahlen Einbrecher ungefähre 240 wertvolle Felle. In der Lederfabrik von Emil Privat entwendete man den Haupttreibriemen, so daß der Betrieb teilweise stillgelegt werden mußte.

* Höchst, 11. Novbr. Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums des Sanitätsrates Dr. Schwerin als Leiter des städtischen Krankenhauses stiftete die Stadtverwaltung einen Fonds von 10 000 Mark, über dessen Zinsen der Jubilar zum Besten seiner Kranken frei ver- fügen kann. Ferner stellte der Ehrenbürger der Stadt, Dr. Bant, dem Jubilar weitere 10 000 Mark zur Ver- fügung, die unter der Bezeichnung „Dr. Paul Schwerin- Stiftung“ für arme kranke Kinder Verwendung finden sollen. Der Kreisausschuß ließ Sanitätsrat Dr. Schwerin eine kunstvolle Adresse überreichen.

* Mainz, 11. Nov. Unerhörte G-fügelpreise, die die in den letzten Wochen geforderten hohen Preise noch ganz bedeutend übersteigen, wurden gestern auf dem hiesigen städtischen Wochenmarkt gefordert. Für mittel- mäßige lebende Gänse verlangte man 45—48 Mk., für gemästete geschlachtete Gänse pro P und 7—8 Mk. Eine fette Gans kam so auf rund 80 Mark zu stehen. Eine ähnliche sprungweise Steigerung zeigte sich auch beim Verkauf von jungen Hähnen, Enten und alten Gähnern. Für schwache Hähnen wurden 7—10 Mark, für Suppenhühner bis zu 15 Mk. und für Enten bis 20 Mk. gefordert.

Letzte Nachrichten.

Weitere 4000 Italiener gefangen.

Berlin, 12. November, abends. (W. B. Amtlich.) Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen. Im Cordevole-Tale, westlich von Belluno, wurden 4000 Italiener gefangen.

Berlin, 13. Novbr. (W. B. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurde im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 B.-K.-T. vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden 2 englische bewaffnete Dampfer, von denen einer tief beladen war, im englischen Kanal vernichtet. Unter den übrigen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Sapole“, 3152 Tonnen, mit Stückgutladung von Liverpool nach der Westküste Afrikas. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Kaiser an der italienischen Front.

Berlin, 13. Nov. (W. B.) Der Kaiser hat am 10. d. Mts. mittags eine Reise nach dem italienischen Kriegsschauplatz angetreten. Am 11. ds. traf er in der Nähe von Triest mit Kaiser Karl und dem Jaren Ferdinand zu längerer Besprechung zusammen, an der auch die Chefs der Generalstabe, General von Arz und General Jekow teilnahmen. Am Abend setzte der Kaiser die Reise nach dem Hafen der deutschen Unterseeboote in der Adria fort.

Berlin, 13. Nov. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, den königlich württembergischen Geheimen Rat Friedrich v. Payer zum Stellvertreter des Reichskanzlers unter Verteilung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Titel Excellenz zu ernennen.

Berlin, 13. Nov. (Hf.) Der Bund der Kriegsbe- schädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer nahm am Sonntag in einer großen Versammlung in Berlin Stel- lung gegen die Agitation der Deutschen Vaterlands- partei. Die Versammlung war von ehemaligen Kriegs- teilnehmern und Kriegsbeschädigten sehr zahlreich besucht. Der Bundesvorsitzende Erich Ruttner, selbst ein Kriegs- beschädigter, wies in seiner Rede darauf hin, daß es verfehlt, wenn sich die Vaterlandspartei und die M.

...pat abends auf dem Waldwege angetroffen, welcher zur Hütte des Hans Lechner führt? Aber Sie sahen nie, daß der Baron hineingeht.“

Lorenz Wegner dachte nach. „Nein“, sagte er. „Er ging bestimmt nie hinein. Ich weiß es bestimmt, denn — denn ich folgte ihm. Ich kann ihn nicht leiden“, fuhr er heftig fort, „gar nicht! Er ist kein guter Mensch! Und er ist schlecht gegen Felicitas!“

Der seltsame Name kam ganz geläufig von den Lippen des jungen Müllers. Und Doktor Huber dachte: Der spricht dieses schwierige Wort oft aus, wenn auch nur in Ge- danken! Laut sagte er:

„Ja — was macht nun aber der Baron, dort in der Einsamkeit?“

Lorenz Wegner zauderte.

„Er — er zielt“, sagte er dann.

„Er zielt?“

„Ja. Er hat einen Posten bei der großen Eiche, rechts vom Haus. Dort steht er und hebt die Flüte, so wie probeweise, gegen die Türe des Waldbüthenhauses. Aber er drückt nicht los.“

Doktor Huber schüttelte den Kopf.

Sonderbares Vergnügen für den Majorats Herrn der Richtings! Na ja! Große Herren haben Marotten! Na — und was tut er dann?“

„Er geht wieder heim. Benigstens vorgestern war's so.“

„Hm.“

„Da müssen Sie sich irren, Lorenz“, sagte Free hin- zutretend. „Vorgestern war Baron Felix überhaupt nicht fort! Er zog sich gleich nach dem Abendessen zurück, weil er sich unwohl fühlte.“

Aber um elf Uhr war er droben bei der Wald- hütte. Ich bin lang hinter ihm gestanden, ohne daß er's gemerkt hat. Ich hab' dort Schlingen gelegt für einen setenen Waldbogel. Das dürft' er nicht wissen. Deshalb bin ich ganz ruhig geblieben.“

„Was macht denn der neue Waldbüther?“ fragte Doktor Huber.

(Fortsetzung folgt)

12. Kapitel.

Auf der Spur.

In der alten Grundmühle hatte sich seit dem Tode Hermanns so manches verändert. Wohl klapperten noch immer die Räder fleißig fort und erfüllten die Stille mit dem eigenartigen gleichförmigen Geräusch, aber das Lärmen, welches von dem Mühlens- und Wirtschaftshofe nach dem Parken führte, der das Wohnhaus begrenzte, war jetzt nicht mehr geschloffen. Dort drüben hauste der neue Herr, der über die trübselige Ruhe der Ver- wesenheit.

Seit dem Begräbnis der Freifrau von Richting waren die vergangenen, und neue Ereignisse hatten schon wie- der die Erinnerung an das, was gewesen, beinahe ver- drängt. Ein neuer Wille war da, mit dem man rechnen konnte, eine bisher unbekannte Macht, der man sich unwill- kürlich beugte, wenn auch widerwillig. Der neue Ma- joratsherr führte ein scharfes Regiment und räumte nach- scholas mit allem auf, was er nicht für gut fand. Die Mühle für die Schloßmühle war bedeutend erhöht worden, manche andere Aenderung lastete schwer auf den Bewohnern. Man raunte sich allerlei zu und flüsterte, was dem jungen Freiherrn her, wenn man ihn einmal sah, was übrigens sehr selten der Fall war.

Wenn Felix von Richting auch noch immer sehr krank schien und sich nur in Ausnahmefällen zeigte, so spürte man seinen unbeugsamen Willen doch überall. Dieser Wille schien bloß ein Ziel zu haben: Geld zu dieser jungen, neuen Herr des alten Befiges zu- kommen! Geld und wieder Geld! Er schien ganz unerschütterlich, und er hatte keinen Respekt vor Dingen, an denen der alte Freiherr nie zu rühren gewagt hätte. Qualitätenhändler gingen im Schlosse aus und ein und schenken schweres Geld für alte Erbstücke, welche dem Freiherrn nur im Wege zu sein schienen. Der alte Herr merkte kaum etwas von dem neuen Kurs.

Er saß, träumend sinnend, in seinem Zimmer, ließ sich von Free vorlesen und pflegen, plauderte ein wenig mit ihm, die täglich für kurze Zeit hereinkam, mehr um einer

deutschen für ihre Annexionspolitik auf Männer an der Front herziehen. Die anwesenden Kriegsteilnehmer könnten bezeugen, daß an der Front von vergiftendem Böllerschlag nichts zu merken und der Wille zu einem Verständigungsfrieden vorhanden sei. Niemand denke daran, sich für die Kriegsziele der Annexionspolitik zu schlagen.

Berlin, 12. Novbr. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. November griffen sechs englische Großflugzeuge die Werft Bregge an. Durch Scheinwerfer und Sprengfeuer abgedrängt warfen sie ihre Bomben ab, ohne militärischen Schaden anzurichten. Zwei Belgier wurden getötet.

Basel, 13. Novbr. (Zf.) Nach einer Havas-Meldung berichtet die „Times“, daß der Bahnhof von Brügge durch einen Luftangriff der Alliierten vollständig zerstört wurde.

Wien, 13. Nov. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 12. November:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Piave haben deutsche Truppen den auf dem Ostufer angelegten Brückenkopf Vidor genommen. Die von Belluno flussabwärts vorgehenden Divisionen nähern sich Feltre. Bei Sonagrone nordöstlich von Belluno wurde in den letzten Tagen durch zielbewusstes Zusammenarbeiten unserer Führer und Truppen eine italienische Kampftruppe von Divisionsstärke abgeschnitten. Es fielen uns ein General, etwa 10 000 Mann und zahlreiche Geschütz- und Kriegsgerät in die Hand. Besondere Erwähnung verdienen wieder die Leistungen der durch deutsche Abteilungen verstärkten 22. Schützen-division. Streitkräfte des Feldmarschalls Conrad drängten den Feind über Castel Tesino und über Grigno im Sugoner-Tal zurück. — An den anderen Fronten keine Änderung der Lage.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 13. Nov. Anlässlich der glücklichen Errettung des Kaisers Karl aus erster Lebensgefahr haben hier gestern verschiedene Kundgebungen stattgefunden. Herrenhaus und Abgeordnetenhaus hielten aus diesem Anlaß Sitzungen ab. Die öffentlichen Gebäude Wiens haben geflaggt.

Basel, 13. Nov. (Zf.) Nach einer Stefani-Meldung aus Rom erteilt der König von Italien folgende Proklamation:

„Italiener! Der Feind konnte, begünstigt von außerordentlichen Umständen, alle seine Anstrengungen gegen uns zusammenziehen. Der österreichischen Armee, die während 30 Monate heldenhaften Kampfes jedesmal von uns geschlagen wurde, wann sie sich unserer Armee stellte, kam die so lange herbeigerufene, unerwartete Unterstützung zahlreicher und kriegsgewohnter deutscher Truppen zu Hilfe. Unsere Verteidigungslinien mußten zurückgezogen werden, und heute betritt der Feind die stolze und glorievolle venetianische Ebene, aus der er durch den unerschütterlichen Mut unserer Väter und durch das Recht Italiens vertrieben worden war. Italiener! Seit die Nation ihre Unabhängigkeit und Einheit verlor, war sie nie einer schwierigeren Prüfung ausgesetzt. Aber wie mein Haus und mein Volk, die aus dem gleichen Geiste heraus gegründet wurden, nie vor der Gefahr gezittert haben, so blicken wir auch jetzt der Zukunft mit männlichem Mute und furchtlos in Gesicht. Aus der Notwendigkeit selbst werden wir eine Tugend machen, damit unserer Geist der Größe der Ereignisse gewachsen ist.“

Die Bürger, von denen das Vaterland schon so viel Entbehrungen, Opfer und Schmerzen forderte, werden auf diesen neuen entscheidenden Appell mit noch vertrauensvollerem Mute und noch größerem Opfer Sinn antworten. Die Soldaten, die sich schon in so vielen Schlachten mit dem gegenwärtigen Eindringling maßten und die ihm im Sturme seine Festen und mit ihrem Blute erkaufte Städte entzissen, werden die zersetzte Fahne von neuem mit den mit uns brüderlich vereinten Alliierten vorwärts tragen. Italiener, Bürger und Soldaten! Werdet nur zu einer einzigen Armee! Jede Feigheit ist Verrat. Möge mein Ruf unerschütterlichen Vertrauens in die Geschicke Italiens in den Gräben sowie in den entferntesten Winkeln des Vaterlandes ertönen und möge dies auch der Ruf des kämpfenden und des arbeitenden Volkes sein. Dem Feinde, der mehr als auf diesen Sieg auf unsere Uneinigkeit zählt, sollen wir aus unserem Zusammenhalten heraus einmütig folgende Antwort erteilen: Wir alle sind bereit, alles für den Sieg und die Ehre Italiens herzugeben.

Hauptquartier, den 10. November 1917.

Viktor Emanuel.

„Leben“. Dem neuen in diesen Tagen bei der Deutschen Verlags-Anstalt (Stuttgart und Berlin) erschienenen Gedichtbuche Ludwig Franks „Mutter Erde“ entnehmen wir das folgende Gedicht:

Nimm den Schaufel nun zur Hand
unterm Boden liegt das Land,
das die tiefen Quellen trägt
und mit dunklen Rosen schlägt.
Wirf die Erde weit zurück,
Unter'm Boden ruht das Glück,
das die großen Bäume treibt
und mit Vogelfedern schreift.
Grab bis in den Grund gemacht,
steige langsam hinternach.
Trinke Wein und is' ein Brot.
Unter'm Boden wohnt der Tod.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausblick für Mittwoch, den 14. November.

Zeitweise aufheiternd, trocken, höchstens vereinzelt noch geringer Nachtfrost.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Wilhelmine Kurz geb. Mennicken

sagen tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg, im November 1917.

Öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Bis zum Zeitpunkt der zwangsweisen Einziehung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen werden solche noch bis auf weiteres jeden Mittwoch nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Schloßhofe (Kriegstische) angenommen.

Zur genannten Zeit werden auch die noch nicht zur Ablieferung gelangten Bleihabiller, feuer Aluminium- und Zinngegenstände angenommen.

Weilburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat. Metallannahmestelle.

Am 14. und 16. November

keine Kohlenkarten-Ausgabe.

Weilburg, den 12. November 1917.

Kohlenverteilungsstelle.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer sowie der Hundesteuer für 2. Halbjahr 1917 hat bis zum 15. d. Mts. zu erfolgen.

Wir empfehlen dringend, bar geldlos zu zahlen.

Bankkonto: Landesbankstelle Weilburg.

Postbankkonto: Frankfurt a. M., Nr. 13845.

Weilburg, den 6. November 1917.

Die Stadtkasse.

Zu den regelmäßigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen der Stadtverordneten-Versammlung werden die in der Liste der stimmberechtigten verzeichneten Wähler nach Vorschrift des Titels II der Städteordnung hiermit berufen.

Die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen.

Die Wahlen finden im südlichen Rathausaale wie folgt statt:

1. für die Wähler der 3. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Emil Schäfer und Heinrich Seelbach;

2. für die Wähler der 2. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Dr. Moser und Karl Petry.

3. für die Wähler der 1. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Es sind zu wählen:

a) Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Wischke und Karl Brück;

b) Als Ersatz 1 Stadtverordneter an Stelle des verstorbenen Postrats Herz.

Weilburg, den 3. November 1917.

Der Magistrat.

Dauernde Spionengefahr!

Reidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Spielplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Freitag den 16. November, abends halb 8 Uhr: „Der Herr Senator“. Lustspiel von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Ende nach 9¹/₂ Uhr.

Sonntag den 18. November, nachm. halb 4 Uhr: „Die verlorene Tochter“. Lustspiel von Ludwig Fulda. Ende 6 Uhr. — Abends halb 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“. Stängspiel von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Ende nach 10 Uhr.

Zur Beerdigung unseres Kameraden, Konditor **August Hahn**, tritt der Verein am Mittwoch, den 14. d. Mts., nachmittags 2¹/₂ Uhr, auf dem Schlossplatz an. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Weilburger Bürgergarde.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

August Hahn

tritt der Verein Mittwoch nachmittags 2¹/₂ Uhr am Schlossplatz an.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Kurse für Herstellung von Hausschuhen.

In der Mädchen-Fortbildungsschule werden Mitte November Kurse für Herstellung von Hausschuhen beginnen. Anmeldungen nimmt die Leiterin Dienstag den 13. d. Mts. und Mittwoch den 14. d. Mts., von 1¹/₂—6 Uhr nachmittags in dem Geschäftszimmer der Schulgasse 81, entgegen. Daselbst werden Musterstücke jedemmann gezeigt.

Der Vorstand

Bekanntmachung.

Am 10. November 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 452/10. 17. R. R. A., betreffend „Erzeugung von Kriegsmaterialien durch Eisen- und Stahlwerke“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Puppenklinik eröffnet.

Frau W. Pfeiffer.

Unser Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Papiergeldtaschen,
Papiergeld-
Vexiertaschen,
(wasserdicht.)
empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.,
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Sonigschleuder
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt d. Exp. u. 1650

Kriegsbeschädigten-Zentrum im Oberlahntrich.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und anderen sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich bei ihren Gemeinden zurückzuführen Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Unterstützung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6, zu weisen zu wollen.

Mitteilungs- u. Rentenbescheid mitbringen.
Geschäftsstunden
mittags 10—12 Uhr.